Bezugspreis:
Monatlich in Neuenbürg ℳ 1.50. Durch die Post im Orts- und Oberamtsverkehr, sowie im sonst. inl. Verk. ℳ 1.86 m. Postbestellgeb. Preise freibl. Preis einer Nummer 10 ₰.
In Fällen höh. Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückerstattung des Bezugspreises.
Bestellungen nehmen alle Poststellen, sowie Agenturen u. Austrägerinnen jederzeit entgegen.
Fernsprecher Nr. 4.
Giro-Konto Nr. 24 Oberamtssparkasse Neuenbürg.

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Druck und Verlag der C. Meeh'schen Buchdruckerei (Inhaber Fr. Biesinger). Für die Schriftleitung verantwortlich Fr. Biesinger in Neuenbürg.

Anzeigenpreis:
Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 25 ₰, Reklame-Zeile 80 ₰. Kollektiv-Anzeigen 100 Proz. Zuschlag. Offerte und Auskunfterteilung 20 ₰. Bei größeren Aufträgen Rabatt, der im Falle des Mahnverfahrens hinfällig wird, ebenso wenn Zahlung nicht innerhalb 8 Tagen nach Rechnungsdatum erfolgt. Bei Tarifänderungen treten sofort alle früh. Vereinbarungen außer Kraft.
Gerichtsstand für beide Teile: Neuenbürg.
Für tel. Aufgr. wird keine Gewähr übernommen.

ℳ 275. | Montag den 24. November 1930. | 88. Jahrgang.

Deutschland.

Der jüdische Frontsoldatenbund gegen antisemitische Hetze.

Anläßlich der Jahresversammlung des Landesverbandes Württemberg im Reichsbund jüdischer Frontsoldaten wurde eine Entschließung gefaßt, um deren Veröffentlichung wir gebeten werden. Sie lautet: Wir jüdischen Frontsoldaten empfinden mit tiefem Schmerz die schwere Not, die auf dem ganzen deutschen Volke, auch auf dessen jüdischem Teile, lastet. Wir weisen aber mit Empörung zurück, daß von bestimmten Kreisen unentwegt unternommen wird, diese unglückliche Entwicklung den Juden in Deutschland zur Last zu legen und diese haltlose und unwahre Beschuldigung durch niedrige Beschimpfungen und Verleumdungen fortgesetzt immer mehr zu verbreiten. Wir jüdischen Frontsoldaten sind uns bewußt, die Pflicht für Volk und Vaterland in Krieg und Frieden stets in vollem Umfange und freudigen Herzens als ganz selbstverständlich erfüllt zu haben. Wir werden uns in der tätigen Mitwirkung am Wiederaufbau Deutschlands durch diese würdelose Verhetzung weiter Kreise nicht beirren lassen. Wir erwarten von allen ehrlichen und anständig gesinnten Deutschen, insbesondere von unseren Kameraden von einst, daß auch sie ein solches Treiben von sich weisen, das dem Vaterland in dieser schweren Not nicht dienen kann und lediglich geeignet ist, die Ehre und Würde des deutschen Volkes vor sich selbst und vor der Welt herabzusetzen.

Treubekenntnis der badischen Polizei zum Volksstaat.

Den Anlaß der Wahl des Staatspräsidenten im Landtag, bei der bekanntlich der derzeitige Minister des Innern, Dr. Bittemann, zum Staatspräsidenten gewählt wurde, nimmt der Verband der Polizeibeamten Badens e. V. wahr, um dem neuen Staatspräsidenten in einem besonderen Glückwunschschreiben das Treugelöbnis der badischen Polizeibeamtenschaft zum Volksstaat zu erneuern. In dem Schreiben heißt es u. a.: Die badische Polizeibeamtenschaft steht aus innerer Ueberzeugung treu zur Verfassung der Deutschen Republik und des Freistaates Baden. Von dieser Ueberzeugung wird sie sich durch keinerlei Machenschaften abbringen lassen, von welcher Seite sie auch kommen mögen. Getreu ihrem geleisteten Dienseid wird sie selbst unter Einsatz ihres Lebens den Bestand der Deutschen Republik und ihrer Verfassung gegen jeden Versuch eines gewaltsamen Aenderung zu schützen wissen.

Ausland.

Die Sowjetrußland den Kampf gegen die Todesstrafe führt.

Wenn bei uns ein Mörder zum Tode verurteilt wird, dann legt bekanntlich die kommunistische Presse eine starke Entrüstung über die Grausamkeit der „kapitalistisch-christlichen Gesellschaft" an den Tag; sie bemitleidet die „armen Opfer bürgerlicher Justiz" und weist auf Sowjetrußland hin, wo die Todesstrafe längst abgeschafft sei. Wie es aber um die Abschaffung steht, zeigt in erschütternder Weise ein Bericht, den Pfarrer Bruhns von seinem persönlichen Erleben in Rußland nach der Revolution in der „Zeitwende" gibt. Er erzählt, wie im Januar 1920 ein Manifest angeschlagen wurde, in dem die Todesstrafe „das größte Verbrechen der Weltgeschichte" genannt wurde. „Im freien Sowjetstaat gibt es keine Todesstrafe mehr!", so wurde pathetisch erklärt. „An demselben Tage", so fährt der Bericht fort, wurde ein großes Leningrader Gefängnis „gesäubert", d. h. von morgens 5 Uhr bis abends 5 Uhr kam ein Auto nach dem andern in den Hof des Gefängnisses gefahren und führte die Gefangenen zur Hinrichtungsstätte draußen auf den Inseln der Newa. Etwa 500 Unglückliche wurden im Laufe dieses Tages aus diesem einen Gefängnis erschossen. Die Aufregung unter den Arrestanten, aus deren Zellen die Opfer wahllos herausgeschleppt wurden, grenzte an Wahnsinn, verzweifelte Schreie erfüllten das Haus. Um ½ 6 Uhr wurden endlich alle Arrestanten in die zum Versammlungslokal umgebaute Kirche geführt, und hier las ihnen ein hoher Kommissar das oben erwähnte Manifest vor. Einige Monate nach der Ausgabe dieses Manifestes spazierte ich in Jekaterinburg im Walde und wurde dort auf eine Stelle aufmerksam gemacht, wohin viele Raubvögel flogen. Als ich näher kam, sah ich 13 völlig nackte Leichen, 12 Männer und eine Frau, an den Oberarmen mit dickem Draht zusammengebunden erschossen liegen; da die Vögel die Leichen kaum berührt hatten, mußten sie in der vorhergehenden Nacht erschossen worden sein. Wahrscheinlich waren die Henker zu faul gewesen, sie zu beerdigen. Und das geschah in „der ruhmreichen freien Sowjetrepublik" in der es keine Todesstrafe gab."

Aus Stadt und Bezirk.

Neuenbürg, 24. Nov. Wild und schwer sah die sturmzerzeichnete Natur den Totensonntag anbrechen, der dem Gedenken an die zehn Millionen Krieger geweiht ist, die in vier blut- und tränengetränkten Kriegsjahren ihre Liebe und Treue zur Heimat mit dem Tode besiegelten. Immer wieder soll er uns mahnen, daß zwei Millionen deutsche Männer, Väter, Brüder, Söhne, Freunde nicht mehr unter uns sind. Je mehr wir uns zeitlich von jenen erschütternden Ereignissen entfernen, desto größer erscheint die Tragödie und desto eindringlicher ist die Sprache der Gefallenen. Wohl deshalb auch war der Besuch des Gottesdienstes in beiden Kirchen ein starker. Der Kriegerverein und die Sängervereinigung „Freundschaft" nahmen mit umflorten Fahnen geschlossen an demselben in der evangelischen Kirche teil, letztere um einer Ehrenpflicht zu genügen, die abwechselnd zwischen „Liederkranz" und „Freundschaft" vorgenommen wird. Nach dem vierstimmigen Choral des Kirchenchors hielt Dekan Dr. Megerlin die Predigt, anknüpfend an die Davidklage: „Die Edelsten Israels sind auf deinen Höhen gefallen, wie sind gefallen die Helden und die Streitbaren umgekommen". Was uns bei der Zerrissenheit des Alltags eine, sei das gemeinsame Gedenken an den Tod unserer Gefallenen. Obgleich uns schon zwölf Jahre von dem Weltkrieg trennen, bluten noch viele Herzen; der alte Vater vermißt den Sohn, der ihm eine Stütze sein könnte und die Witwe trauert um den Ernährer. Da sei es Pflicht von uns, die Reihen zu schließen, zusammen zu stehen, seelische Not zu überwinden und Bedrängten zu helfen. Möge aus unseren Totenfeiern, die in ganz Deutschland veranstaltet werden, Segen für unser Volk hervorgehen. Ein ergreifendes Cellosolo von Kapellmeister Wendt mit Orgelbegleitung von Hauptlehrer Geißler beschloß die kirchliche Feier. — Der Predigt in der katholischen Kirche, die ebenfalls den Gefallenen im Weltkrieg gewidmet war, lag der Text über die Auferstehung beim letzten Gericht zugrunde. — Den Schluß bildete die Feier am Kriegerdenkmal, an der wie alljährlich neben der übrigen Einwohnerschaft der Kriegerverein geschlossen teilnahm. Nach dem Niederländischen Dankgebet, gespielt von der Kapelle des Musikvereins sang die Sängervereinigung „Freundschaft" das zu Herzen gehende Lied „Ein Kreuzlein schwanket im Winde". Stadtschultheiß Knodel legte namens der Stadt und ihrer Bewohner zum Zeichen des Gedenkens und der Dankbarkeit an die Gefallenen am Ehrenmal den Lorbeer nieder. Kurz und treffend sind seine Worte: Schwer lasten die Folgen des letzten Krieges auf dem Volke, schwerer noch scheine dies, als in den vergangenen Jahren. Trotzdem heiße es, nicht mutlos werden, denn in der deutschen Geschichte sei immer nach Niedergang Aufstieg gefolgt. Schmerzverhalten klingt von der Musikkapelle das Lied vom guten Kameraden in den trüben Novembermorgen. Damit ist die Feier beendet. Dem naßkalten Wetter am Vormittag folgten einige schöne Nachmittagsstunden, die von vielen zu einem Gang ins Freie, namentlich aber auf den Friedhof benutzt wurden. Abends 8 Uhr hielt der um die Heimatforschung hochverdiente Studiendirektor Dr. Feiler im Gemeindehaus einen stark besuchten Vortrag über das Thema: Was uns alte Grabsteine auf unserem Friedhof erzählen.

Neuenbürg, 24. Nov. Die Sammlung zugunsten der deutschen Krieger-Gräber im Ausland, die gestern bei der Gedächtnisfeier am Denkmal veranstaltet wurde, ergab die schöne Summe von 33,55 RM. Allen Gebern sei herzlichst gedankt.

(Wetterbericht.) Infolge der westlichen Luftströmungen ist für Dienstag und Mittwoch immer noch zeitweilig bedecktes, unbeständiges Wetter zu erwarten.

△ **Herrenalb**, 22. Nov. (Sturmnächte — Gefallenenehrung am Totensonntag.) Zwei Sturmnächte, die letztere mit elementarer Steigerung, liegen hinter uns. Gewitter mit Blitz und Donnerschlag, Regengüsse und wütende Windstöße kennzeichneten die Nacht vom Samstag auf den Sonntag. Auf Dächern, an Gartenzäunen, Parkanlagen und Obstbäumen zeigten sich im dämmernden Morgen schwere Schädigungen. In der Umgebung des Postgebäudes traten diese besonders ins Auge, an der Bedachung des Postgebäudes selbst, im Park des Hotels zum Deutschen Hof und des Hotels Falkenstein, auf Feldern und Wiesen bei der katholischen Kirche, so daß man schon am frühen Morgen die Wege von gefällten Bäumen frei machen und auf Dächern notdürftig die Ziegel ersetzen mußte. — Große Stürm', große Krieg'! Das Wort aus dem Zitatenschatz der Großmutter kommt einem in den Sinn, und der Gedanke an den Sturm des Weltkrieges mit seinen Millionenopfern legt sich schwer aufs Herz. Ihnen galt auch die erhebende Feier am heutigen Totensonntag. In der gedrängt vollen ev. Kirche Kerzenflammen auf dem Altar, der große Kranz mit weißer Schleife der Konfirmanden zu Füßen des Gekreuzigten, vollzählig aufmarschierte Vereine mit drei Fahnen, erhebende Gesänge vom Kirchenchor und Liederkranz, eine tief ergreifende Gedenkpredigt des Geistlichen. Vor dem Gefallenenmal die weihevollen Ansprachen des Stadtvorstands Grüb im Namen der Gemeinde und des Kriegervereinsvorstandes Oskar Mönch je mit Kranzniederlegung, umrahmt von den erquickenden Gesängen der Männergesangvereine Herrenalb und Gaistal vor einer großen, schmerzbewegten Zuhörerschaft.

„Doch, ihr Schlafenden, wacht am Herzen mir, in verwandter
Seele ruhet von euch mir das entfliehende Bild.
Und lebendiger lebt ihr dort, wo des göttlichen Geistes
Freude die Alternden all, alle die Toten verjüngt."

Hölderlin.

Calmbach, 24. Nov. Wie in anderen Gemeinden, so wurde auch hier anläßlich des Totensonntags der im Weltkrieg gebliebenen Helden gedacht. Schon vor dem Gottesdienst wurde von Schultheiß Hörnle ein Kranz am Gefallenendenkmal niedergelegt. Die hiesigen Vereine (Liederkranz, Militär- und Turnverein) beteiligten sich geschlossen am gemeinsamen Kirchgang. Für die musikalische Ausschmückung der Gedächtnisfeier sorgten in selbstloser Weise der Liederkranz („Wir liebten uns wie Brüder" von Attenhofen und „Stumm schläft der Krieger", schottischer Bardenchor von H. Kurz), sowie der Musikverein („Schwurgesang" aus der Schaffhauser Centarienfeier von Flitner, „Priestermarsch" von Mozart und „Ich hatt' einen Kameraden"). — Nachmittags 3 Uhr war dann noch die jährliche Hauptversammlung der Sterbekasse Calmbach und abends 7 Uhr ein Lichtbildervortrag des Militärvereins über die Schlachtfelder Flanderns, aufgenommen von Photograph Stadelmann, Birkenfeld-Neuenbürg.

Unterer Schwarzwald-Nagold-Turngau. Eine wichtige Tagesordnung hatte der Gauausschuß, welcher am Samstag nachmittag im Turnerheim des Turnvereins Calw tagte, zu erledigen. Wenn das Jahresprogramm abgewickelt ist, so geziemt es sich, daß man sich die geleistete Arbeit nochmals im Geiste vorüberziehen läßt. Kurz nach 4 Uhr eröffnete Gauvertreter Broß die Tagung mit herzlichen Begrüßungsworten und leitete dann über auf den glänzenden Verlauf des Gauturnfestes in Wildbad. Er sowohl wie Gauoberturnwart Großmann gaben ihrer großen Freude über das gute Gelingen desselben beredten Ausdruck. Letzterer behandelte dann noch im allgemeinen die übrigen Gauveranstaltungen, die ebenfalls als befriedigend bezeichnet werden können. Wenn auch noch in einzelnen Punkten Verbesserungen anzustreben sind, so steht der Gau trotzdem auf hoher Stufe. Diesbezügliche Vorschläge wurden einer späteren Beschlußfassung vorbehalten. Gauoberturnwart Großmann berichtete hierauf über den am 1. Oktober in Hall stattgefundenen Kreisturntag und erläuterte im allgemeinen die gefaßten Beschlüsse. Lebhaft bedauert wurde der Rücktritt unseres langjährigen Kreisgeldwarts Ramsler-Obertürkheim. Eine längere Aussprache rief die Vertretung des Gaues bei Kreisturntagen hervor. Ein Vorschlag des Gauvertreters fand Annahme, über welchen noch der Gauturntag zu beschließen hat. Eine längere Aussprache löste der Stand der Gaukasse aus. Eine kritische Beleuchtung erfuhr das Verhalten des Gaukassiers, welcher sowohl bei allen Gauveranstaltungen wie auch in den Sitzungen des Gauausschusses stets mit Abwesenheit glänzt. Dieses Verhältnis soll auf irgend eine Weise eine Lösung finden. Der fällige Gauturntag wurde auf 11. Januar in das Gasthaus zum „Löwen" in Schömberg festgesetzt. Ein provisorisches Jahresprogramm wurde von Gauoberturnwart Großmann bekanntgegeben. Die beschlossene Ergänzung der Gaugeschichte soll in Bälde durch den Gaupressewart in Angriff genommen werden. Die Sparkasse des Kreises soll durch entsprechende Werbung eines Mitglieds des Gauausschusses die notwendige Unterstützung erfahren. Ueber das auftretende Handballspiel wurde eine längere Aussprache gepflogen und gewünscht, daß die Spielmannschaften sich stets eines turnerischen Auftretens im Interesse unserer deutschen Turnerschaft bewußt sind. Dazu sei es auch besonders notwendig, daß Schiedsrichter Verwendung finden, die ihrer Sache voll und ganz gewachsen sind. Auch die Anschaffung einer Gaufahne wurde in Anregung gebracht, doch wurde dieser Gegenstand vorläufig auf günstigere Zeiten zurückgestellt. Es besteht die Absicht, zwischen dem 10. badischen und dem 11. Turnkreis Schwaben ein gemeinsames Bergfest im Volksturnen abzuhalten, für welches die Gegend Schwann—Dobel in Betracht kommen soll. Da diese Kreisveranstaltung in unserem Gaugebiet abgehalten werden soll, hat der Gau hieran das größte Interesse. Am kommenden Sonntag findet hierwegen in Pforzheim zwischen den maßgebenden Persönlichkeiten beider Kreise eine Besprechung statt, um dieser Sache näher zu treten. Die Anwesenheit einer Vertretung des Gaues hält der Gauausschuß für wünschenswert. Nachdem noch über das Frauen- und Schülerturnen eine lebhafte Aussprache geführt wurde, konnte Gauvertreter Broß nach fünfstündiger Tagung die Sitzung schließen. Sch.

Pharisäertum.

Es wird immer wieder versucht, die Unfähigkeiten und Schlechtigkeiten einem Stand oder einer Gesellschaftsklasse zuzuschieben, zu der man selber nicht gehört. Das ist falsch.

Das Vorkommen eines erschreckenden Zustandes und böser Zeitdinge erstreckt sich, wie bei einem vulkanischen Ausbruch der Lavaproppen durch alle Schichten geht, durch alle Stände und Klassen eines Volkes.

Die Gliederung zwischen Gierigen und Geistigen, Reifen und Unreifen, Gütigen und Brutalen, verläuft nicht entlang den Gesellschafts- und Standesgrenzen. Es ist vielmehr jeder Stand und jede Klasse ein menschliches Ganzes, das von der Hölle zum Himmel geht und gute und starke und schwache und nichtsnutzige Glieder hervorbringt.

(August Lämmle, in: „Das alte Kirchlein".)

In dunkler Zeit.

Und ob der graue Boden kreist
Und Steg und Zaum und Brücke bricht
Und alle Hallen stehn verwaist,
Du sing dein Lied und bange nicht!

Die Stunde geht, der Schrei verweht,
Der Hammer fällt im Zeitgericht,
Jedoch das Menschenherz besteht
Und Erdenjahr und Himmelslicht.

Und keinem wird es Schande sein,
Der einst zu seinem Frager spricht:
Ich sah in Nacht und Tod hinein
Und sang mein Lied und bangte nicht.

Bruno Frank.

Württemberg.

Freudenstadt, 23. Nov. (Altstadtschultheiß Hartranft gestorben.) Am Freitag abend ist Stadtschultheiß a. D. Alfred Hartranft nach langer Leidenszeit im 84. Lebensjahr gestorben. Er war 42 Jahre lang, von 1877 bis 1919 Stadtvorstand von Freudenstadt. Freudenstadt verdankt seiner verdienst- und segensvollen Tätigkeit, was es heute ist: eine weltbekannte Luftkur- und Erholungsstadt. Hartranft ist der Schöpfer des modernen Freudenstadt und seine Verdienste haben Anerkennung gefunden durch Verleihung der Würde eines Ehrenbürgers im Jahre 1901, durch Benennung der schönsten Anlagen und einer Straße nach ihm und durch Schmückung des Rathaussaales mit seinem aus Erz gegossenen Bilde. Der Verstorbene gehörte auch jahrelang dem württembergischen Landtag an. Es war ihm eine besondere Freude, daß er die Vollendung der Murgtalbahn, für deren

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Bau er sich stets eingesetzt hatte, noch selbst erleben durfte. Der Verstorbene stammte aus Böblingen, wo er am 1. Juli 1847 geboren wurde. Freudenstadt weiß, was es ihm verdankt, sein Name wird unvergessen bleiben.

Stuttgart, 23. Nov. (Gegen eine Schlachtsteuer.) Die Stuttgarter Fleischerinnung hat in einer Sympathiekundgebung für das bayerische Metzgerhandwerk diesem jedmögliche Unterstützung im Kampfe gegen die Schlachtsteuer zugesichert.

Stuttgart, 23. Nov. (Hitler spricht in Stuttgart.) Am Sonntag, 7. Dezember dieses Jahres, nachmittags 5 Uhr, wird Adolf Hitler in der Stadthalle in einer großen nationalsozialistischen Versammlung sprechen, zu der die Mitglieder der nationalsozialistischen Sturmabteilungen aus ganz Württemberg nach Stuttgart kommen werden. Wegen des zu erwartenden Massenandrangs hat die Nationalsozialistische Partei von den Behörden die Erlaubnis bekommen, neben der Stadthalle ein etwa 8000 Personen fassendes Riesenzelt zu errichten, in der eine Parallelversammlung abgehalten wird.

Stuttgart, 22. Nov. (Kein Raubüberfall in der Schulstraße.) Trotz eifriger Nachforschungen ist es der Stuttgarter Kriminalpolizei nicht gelungen, auch nur das Geringste über den angeblichen Raubüberfall, der in der Mittwoch-Nacht Ecke Schul- und Königstraße erfolgt sein soll, zu ermitteln. Es handelt sich, wie dem Stuttgarter Neuen Tagblatt mitgeteilt wird, offensichtlich um eine Falschmeldung. Sollte sich ein auch nur annähernd ähnlicher Fall in jener Nacht ereignet haben, so könnte es sich höchstens um die Auseinandersetzung einiger Betrunkenen gehandelt haben, die nachher stark übertrieben wurde. Aber auch in dieser Richtung war es der Kriminalpolizei nicht möglich, etwas zu ermitteln.

Stuttgart, 22. Nov. (Auto fährt in einen Demonstrationszug.) Gestern Abend fuhr ein Zuffenhausener Auto in einen kommunistischen Demonstrationszug von etwa 300 Arbeitern, der aus Zuffenhausener und Kornwestheimer Arbeitern bestand und von der Stadthalle kam, von hinten hinein. Acht Arbeiter sind verletzt, darunter drei schwer. Ohne ein Zeichen zu geben, fuhr, laut Süddeutscher Arbeiterzeitung, das Auto in den Zug. Die verletzten Arbeiter wurden in das Feuerbacher Krankenhaus gebracht.

Stuttgart, 22. Nov. (Die Bürgersteuer.) Nach einer Bekanntmachung des Innenministeriums wird die zur Erhebung der Bürgersteuer zu erlassende Ausführungsverordnung des Innen- und des Finanzministeriums erscheinen, sobald die Verordnung des Reichsministers der Finanzen über die Erhebung der Bürgersteuer in Württemberg, die ein von den reichsrechtlichen Vorschriften abweichendes Erhebungsverfahren zuläßt, veröffentlicht ist. Die Bürgersteuer soll bei Steuerpflichtigen, denen für das Kalenderjahr 1931 eine Steuerkarte auszufertigen ist, im Weg des Steuerabzugs erhoben werden. Voraussetzung der Anwendbarkeit dieses Verfahrens ist aber, daß die Gemeinden die Erhebung der Bürgersteuer für das Rechnungsjahr 1930 vor dem 1. Dezember ds. Js. beschließen, weil von diesem Zeitpunkt ab die Ausgabe der Steuerkarten an die Steuerpflichtigen erfolgen muß. Gleichzeitig mit der genannten Ausführungsverordnung wird im Amtsblatt des Innenministeriums ein Erlaß des Innen- und Finanzministeriums über die Gemeindebiersteuer, Gemeindegetränkesteuer und die Bürgersteuer veröffentlicht werden.

Waiblingen, 22. Nov. (Zusammenstöße zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten.) Gestern abend veranstalteten die Nationalsozialisten hier eine Versammlung, die zunächst ruhig verlief. Im Verlauf der Versammlung scharten sich aber Kommunisten vor dem Versammlungslokal in größerer Zahl zusammen. Das veranlaßte die Nationalsozialisten, weitere Uniformierte in den Saal nachzuziehen. Die Versammlung ging ruhig zu Ende. Als dann aber die Nationalsozialisten abmarschierten, wurden sie innerhalb Waiblingen angegriffen. Hierbei wurde ein Nationalsozialist leichter verletzt. Zu ernsteren Zwischenfällen kam es dann, als die Nationalsozialisten aus Waiblingen abfahren wollten. In diesem Augenblick kamen zwei Automobile mit Kommunisten aus Stuttgart an. Das eine der Automobile war mit Kommunisten aus Backnang, das andere mit solchen aus Stuttgart besetzt. Die Backnanger befanden sich auf dem Rückweg von einer Versammlung in der Stuttgarter Stadthalle, trafen aber offensichtlich zusammen mit den Stuttgartern ein, um mit diesen gemeinsam vorzugehen. Den Nationalsozialisten gelang indessen die Abfahrt. Nun kam es aber auf der Straße zwischen Fellbach und Waiblingen zu einer großen Schlägerei zwischen den beiden Parteien. Dabei gab es auch schwerer Verletzte und zwar zwei auf nationalsozialistischer und einen auf kommunistischer Seite. Die Landjägermannschaften, die bisher versucht hatten, die streitenden Parteien zu trennen, wurden nicht mehr fertig und alarmierten das Ueberfallkommando aus Stuttgart. Desgleichen wurde die Mordkommission alarmiert, weil es zunächst den Eindruck gemacht hatte, als handle es sich bei den Schwerverletzten um Mordfälle. Die Mordkommission brauchte aber nicht mehr in Tätigkeit zu treten. Das Stuttgarter Ueberfallkommando sorgte für die Wiederherstellung der Ordnung und stellte in Waiblingen alsbald Erhebungen an, die noch im Laufe der Nacht dazu führten, daß 32 Leute, meist Kommunisten, festgenommen wurden.

Tübingen, 22. Nov. (Der Tod im Neckar.) Am Freitag wurde, wie berichtet, eine weibliche Leiche aus dem Neckar geländet. Nachforschungen der Polizei haben ergeben, daß es sich bei der geländeten Leiche um die seit 26. Oktober vermißte 17 Jahre alte Karoline Starzmann aus Münsingen handelt. Was das junge Mädchen in den Tod getrieben hat, konnte bis jetzt nicht festgestellt werden.

Tailfingen zur Stadtgemeinde erhoben.

Tailfingen, 22. Nov. Der Marktflecken Tailfingen ist Stadt geworden. Im Schmiechtal auf der Schwäb. Alb, in 750 Meter Meereshöhe gelegen, umrahmt von herrlichen Albbergen, die bis auf 975 Meter ansteigen, hat sich im Laufe der letzten sechs Jahrzehnte ein blühendes, industriereiches Gemeindewesen entwickelt. Die Gegend scheint früher schon ausgebaut gewesen zu sein, denn schon im Jahr 793 wird der Ort, dessen Namen früher Dagolutinga, Tagelfingen und Tailfingen usw. geschrieben wurde und auf einen alemannischen Sippenführer Dagolf oder Tagolf zurückgeführt wird, als Besitz des in unserer Gegend begüterten Klosters St. Gallen genannt. Mit anderen Orten des heutigen Oberamtsbezirks Balingen kam Tailfingen 1403 an Württemberg, mit dessen wechselnden Schicksalen in den folgenden kriegerischen Jahrhunderten es treu und eng verbunden war. An Einwohnern zählte Tailfingen in den Jahren 1871 2193, 1890 2830, 1910 5412, 1925 6552. Heute ist die Einwohnerzahl auf 7800 gestiegen. Die Entwicklung Tailfingens, abseits von allen Straßen des großen Verkehrs, ist einzig und allein dem zähen Arbeitswillen, der Tatkraft und dem Unternehmungsgeist seiner Einwohner zu verdanken. Da der magere Boden der Alb die wachsende Einwohnerschaft nicht mehr ernährte, begann man da und dort in den 70er Jahren mit der maschinellen Herstellung von Strumpf- und Korsettwaren. Diese Erwerbszweige wurden aber nach und nach von der aufkommenden Trikotfabrikation völlig verdrängt. Heute sind in großen, mittleren und kleineren Trikotfabriken am Platze 1501 männliche und 1541 weibliche Arbeitskräfte beschäftigt. 26 Firmen geben in 34 württembergischen, badischen und hohenzollerischen Filialbetrieben 118 männlichen und 196 weiblichen Arbeitskräften Verdienst und Brot. Die Tailfinger Firmen sind bekannt, insbesondere die Trikotindustrie hat sich Weltruf errungen. Die früher vorherrschende bäuerliche Bevölkerung ist naturgemäß in starkem Rückgang begriffen, doch finden Landwirtschaft und Kleintierzucht noch immer einen geschätzten Nebenerwerb. In Verbindung mit verschiedenen architektonisch sehr schönen Fabrikbauten bildet Tailfingen nunmehr ein wirklich schmuckes Bild. Mit der äußeren Entwicklung hat die innere Entwicklung durchaus Schritt gehalten. Die Verwaltung wird in zeitgemäßem und fortschrittlichem Geiste geführt. Trotz der starken Anforderungen sind die Finanzen in bester Ordnung. In Tailfingen wurde zuerst in Württemberg der Fachunterricht für Trikotarbeiter eingeführt. Im Platze befinden sich zwei evangelische, eine katholische und eine Methodistenkirche. Der öffentliche Verkehr wird durch die Nebenbahn Ebingen—Onstmettingen und eine von der württembergischen Eisenbahngesellschaft betriebene Autolinie Ebingen—Onstmettingen vermittelt. Mit gutem Recht kann sich Tailfingen in den Kranz württembergischer Städte einreihen. Die durch Erhebung zur Stadt ausgesprochene Anerkennung wird der jungen Stadt einen weiteren Ansporn zu rastlosem Vorwärtsstreben zu ihrem und ihres Vaterlandes Bestem sein.

Aenderungen des Feldbereinigungsgesetzes.

Stuttgart, 22. Nov. In der Begründung des dem Landtag zugegangenen Entwurfs eines Dritten Aenderungsgesetzes zum Feldbereinigungsgesetz wird u. a. ausgeführt: Das Feldbereinigungsgesetz vom 30. März 1886 verfolgt in der Hauptsache zwei Ziele. Einmal soll der landwirtschaftliche Grundbesitz durch Herstellung eines zweckmäßigen Wegenetzes vom Flurzwang und von den Grunddienstbarkeiten, die der Bewirtschaftung hinderlich sind, befreit werden. Sodann sollen die Grundstücke der einzelnen Besitzer möglichst zusammengelegt werden, um die Parzellenzahl zu vermindern. Das erste Ziel des Gesetzes ist in großem Umfang erreicht. Bis zum 31. Dezember 1929 sind zur Ausführung beschlossen worden: 2000 Feldbereinigungsunternehmungen mit 232 300 Hektar Fläche. Dadurch kann ungefähr ein Drittel des gesamten württembergischen Ackerlandes besser bewirtschaftet werden. Der wirtschaftliche Erfolg des Gesetzes wäre noch größer, wenn gleichzeitig auch die Zusammenlegung des landwirtschaftlichen Grundbesitzes in größerem Umfang erreicht worden wäre. Die Verminderung der Parzellenzahl betrug im Gebiet des früheren Neckarkreises in den Jahren 1886 bis 1911: 16,5 v. H., 1911 bis 1928 nur 12 v. H., im Schwarzwaldkreis 17,5 und 9,6 v. H., im Jagstkreis 20 und 17 v. H., im Donaukreis 21 und 21 v. H. Die Zusammenlegung ist also nur in sehr bescheidenem Umfang gelungen. Der Hauptgrund liegt in dem Widerstreben des Landwirts gegen die Zusammenlegung. Er hängt an seinen Grundstücken und will sie bei der Vereinigung an derselben Stelle wieder haben. Er macht geltend, daß seine Belange bei der Verschiedenheit der Verhältnisse innerhalb der Markung besser gewahrt seien, wenn sein Grundbesitz in verschiedenen Markungsteilen liege. Er erblickt darin einen Schutz gegen allzu vernichtende Wirkungen von Unwetterkatastrophen, namentlich des Hagelschlags, und meint, die Schwierigkeiten einer gerechten Zuteilung der Grundstücke seien um so größer, je stärker zusammengelegt werde. Diese Gesichtspunkte, die für den Gesetzgeber wie für die bisherige Ausführung des Gesetzes maßgebend waren, sind durch die wirtschaftliche Entwicklung überholt. Nicht nur im wissenschaftlichen Schrifttum wird mit allem Nachdruck darauf hingewiesen, daß erste Voraussetzung für die Hebung der Bauernwirtschaft die Beseitigung der Besitzersplitterung sei; auch in den bäuerlichen Kreisen selbst mehren sich die Stimmen, daß hierin Wandel geschaffen werden müsse und daß die Zusammenlegung weit wichtiger sei als die Befreiung vom Flurzwang. Ohne Zusammenlegung keine wirtschaftliche Maschinenverwendung, keine nachhaltige Unkrautbekämpfung, kein voller Erfolg bei der Verwendung hochwertigen Saatguts, keine Einschränkung des unverhältnismäßig hohen Arbeitsaufwands und keine Steigerung des wirtschaftlichen Erfolges der Bauernwirtschaft und, da die bäuerlichen Betriebe 77,2 v. H. der landwirtschaftlich benutzten Fläche des Landes umfassen, keine Aussicht auf Ueberwindung des ausländischen Wettbewerbs. Das geltende Gesetz bietet keine ausreichende Handhabe, die Grundstückszusammenlegung gegen den Willen der Beteiligten durchzuführen. Es ist auch nicht zu erwarten, daß die wachsende Erkenntnis der Notwendigkeit der Zusammenlegung in absehbarer Zeit Wandel schaffen wird. Die Gesetzgebung muß daher eingreifen. Der Entwurf sieht vor, daß ohne besondere Beschlußfassung eine Zusammenlegung zulässig sein soll, wenn dadurch eine bessere landwirtschaftliche Benützung der Grundstücke ermöglicht wird. Die Ausdehnung des Feldbereinigungsgesetzes auf forstwirtschaftlich benützte Grundstücke hat sich als notwendig erwiesen. In einer Entschließung des Forstausschusses der Landwirtschaftskammer heißt es: „In zahlreichen Landesgegenden befinden sich die Waldwege in trostloser Verfassung, sind entweder unrationell angelegt oder fehlen vielfach ganz. Unzählige Streitigkeiten sind die Folge, ganz abgesehen davon, daß das Unterbringen und die ordnungsmäßige Verwertung der Walderzeugnisse erschwert ist. Insbesondere in kleinen Privatwaldungen (Bauernwälder) sind solche Zustände fast überall anzutreffen. Versuche, auf genossenschaftlichem Wege eine Besserung herbeizuführen, werden fast durchweg unmöglich gemacht, da jeder Wegplan vereitelt werden kann, wenn nur ein Besitzer sich nicht beteiligen will.“ Um diesem Mißstand abzuhelfen, sollen die Bestimmungen des Feldbereinigungsgesetzes auf Aenderungen oder Neuanlegung von Waldwegen ohne neue Grundstückseinteilung sinngemäß angewendet werden. Weitere Aenderungsvorschläge des Entwurfs wollen die zweckmäßige Abgrenzung der Vereinigungsfläche und die Einleitung von Feldbereinigungen in Verbindung mit landwirtschaftlichen Grundverbesserungen, namentlich Entwässerungen, Bachverbesserungen und dergl., erleichtern sowie das Verfahren durch Einführung eines Schiedsverfahrens vereinfachen.

Vermischtes.

Vereitelte Leichenberaubung. Der Pariser Telegraphendienst teilt uns über einen eigenartigen Fall von versuchter Leichenschändung an der Herzogin von Maleissye mit. Die Herzogin [illegible] den Sensat[illegible] der Leichen[illegible] mer des [illegible] in die Heim[illegible] Als einmal [illegible] zu seinem [illegible] Werke gem[illegible] drei ineinan[illegible] ingerste, de[illegible] Zink war, [illegible] worden. [illegible] gemeißelt [illegible] bemächtigen [illegible] Sarg [illegible] die dem S[illegible] Es war ih[illegible] dessen einer [illegible] wertvoller [illegible] Verbrechers [illegible] Finger zu [illegible] die Totenk[illegible] Selbst der [illegible] waren nich[illegible] durchzuführ[illegible] rang sie d[illegible]

Auch [illegible] des neuen [illegible] schlechte [illegible] Geldmittel [illegible] so mußten [illegible] Handelsko[illegible] Kaisers Ar[illegible] der Kutsche[illegible] trat, da er [illegible] Der Kutsche[illegible] ten des Ka[illegible] bekam er [illegible] wieder auf[illegible]

Der [illegible] Es ist [illegible] dung durch[illegible] Das Probl[illegible] dern auch [illegible] Krankenbet[illegible] für spezifis[illegible] tung möglich[illegible] Versuche [illegible] burger Aer[illegible] Barmfortis[illegible] zillen und [illegible] als Ge[illegible] Bedingungen [illegible] deten Blind[illegible] darmentzünd[illegible] mentzünd[illegible] der Versuche[illegible] bazillen mit[illegible] den waren. [illegible] en Gegengift[illegible] liche brach[illegible] Tieren mit [illegible] fänderten Pr[illegible] mpfiert, so [illegible] Werte die [illegible] Prozesse du[illegible] Experimente[illegible] in bei der [illegible] als man [illegible] schweren Fä[illegible] Zustände m[illegible] verspäteten [illegible]

„Da lese[illegible] elt geworden[illegible] „Warum.“ [illegible] stopfe.“ —

Bedenkli[illegible] der Schule. [illegible] geworden?“ [illegible] heraus. — „Unter — n[illegible]

Handel[illegible]

Stuttgart [illegible] Obstgroßmarkt [illegible] ist überschritten [illegible] verkehr dürfte[illegible] tage Haltbark[illegible] Mandarinen u[illegible] dieser Ausland[illegible] Auch der Ma[illegible] wesentlich zurü[illegible] spielt. Neue [illegible] änderung.

Nürnberg [illegible] tagsabgeordnet[illegible] Sozialdemokratischen [illegible] beschloß noch e[illegible] den Uebertritt [illegible] Partei wurde [illegible] „Deutsche Staa[illegible]

Berlin, 2[illegible] wurde, wie bo[illegible] Abends die „[illegible] Schiffahrt jede[illegible]

Berlin, 2[illegible] um ½ auf 4[illegible]

Berlin, 24[illegible] Unruhen in Sa[illegible] mißheit über d[illegible] die „Voss. Ztg.[illegible] Der Hilfsausfu[illegible] Schnellverkehr [illegible] Den Berliner [illegible] in Moskau ve[illegible]

Kowno, 2[illegible] findet am Sam[illegible] Uebergabe von [illegible] Kowner statt, d[illegible] mitteln gebaut [illegible] Kampfflugzeuge [illegible] über Warschau [illegible] Dank au[illegible] Stärkung der [illegible]

Warschau [illegible]

Die Michelstedter

VON H. LORENZ ● URHEBERRECHTSSCHUTZ: VERLAG O. MEISTER, WERDAU SA.

(30. Fortsetzung.)

Sperk hatte vergessen, daß er vorhin ganz anders von der Finanzkraft seiner Firma gesprochen hatte.

„Keineswegs bin ich mit dem Eingesandt meines Vaters einverstanden,“ erwiderte Heinz gefaßt, „ich bedaure, mit ansehen zu müssen, wohin unselige politische Parteileidenschaft zwei angesehene Bürger unserer Stadt treiben kann . . .“

„Ich will von Ihnen kein Kolleg und keine Vorlesung, Herr Doktor!“

„. . . ich möchte nur feststellen, daß mein Vater weder davon wußte, daß meine Schwester Edith sich um eine Stellung in Ihrer Firma bewarb, noch ihm bekannt ist, daß ich Inge noch immer liebe!“

Ein höhnisches Lachen war die Antwort.

„Das schlimmste Erbübel deutscher Parteizerrissenheit war es von jeher, daß der Deutsche in seinem politischen Gegner immer einen minderwertigen Charakter sieht. Und Sie, Herr Sperk, können eben den Parteimann auch nicht verleugnen! Auch mein Vater kann es nicht!“

„Darum haben Sie eben auf die Hand meiner Tochter zu verzichten!“

„Es hat keinen Wert, mit Ihnen zu debattieren, Herr Sperk! . . . Ich gehe, bevor Sie mir die Tür weisen . . .“

„Na sehen Sie!“

Da hatte Inge schon die Arme um den Nacken ihres Heinz geschlungen, bittend sah sie ihm in die Augen.

„Komm wieder, Heinz!“

Sanft löste er sich von seiner Braut und strich ihr leise über das Haar.

„Du weißt, Kind, daß ich dir treu bleibe . . . aber ob ich in dies Haus wiederkomme, hängt ab von den Parlamentariern zu Michelstedt!“

Mit einem feinen Lächeln auf den Lippen verbeugte sich Heinz von Erlbach und verließ das Zimmer.

4.

Das altertümliche, verträumte Michelstedt hatte keine besonderen Sehenswürdigkeiten aufzuweisen. Man könnte höchstens die Kanonenkugel, die in der Wand des Hotels „Zum silbernen Mond“ sitzt und die Tilly seinerzeit dort hineingejagt haben soll, dazu rechnen. Um ihretwillen hatte sich nach vielem Hin und Her, nach Eingesandts in dem Lokalblatte und persönlichen Streitigkeiten der Altertumsverein gespalten, weil ein Teil seiner Mitglieder durch die scharfe Kritik des Herrn Oberstudienrats Dr. Hünengraber aus Hermeswalde verstimmt worden war.

Dieser führte den aktenmäßigen Nachweis, daß die Kugel erst in späteren Jahrhunderten künstlich eingemauert sei. Tilly habe niemals Michelstedt „berannt“, weil kaum etwas zu berennen da war, geschweige denn auf das Hotel „Zum silbernen Mond“ geschossen. Wenn er aber wirklich schoß, so habe er keinesfalls Michelstedt treffen wollen, sondern das wirklich befestigte Hermeswalde. Die Hermeswalder besaßen nämlich eine noch viel größere Kanonenkugel in der Wand ihrer Marienkirche.

Jedenfalls versah der Besitzer des Hotels „Zum silbernen Mond“ die Kugel mit goldenem Bronzeanstrich und mit einer Jahreszahl. Zu dieser stand der neuartige Bau des Hotels durchaus nicht im Einklang. So blieb die Sehenswürdigkeit Michelstedts weiterhin bestritten . .

Nicht zu bestreiten aber war der bedeutende Eindruck, den das Besitztum des Geheimen Kommerzienrats Hartroth, draußen Parkstraße 24, auf jeden Besucher des Städtchens immer wieder machte.

Durch ein großes schmiedeeisernes Tor blickt man auf einen vornehmen Garten im englischen Stil, durchschlängelt von Wegen, deren Silberkies in der Sonne glitzert. Vom Gittertor führt eine breite Einfahrt bis zu dem schloßartigen, altertümlichen Bau. Die rötlichgraue Sandsteinfassade des wuchtigen Gebäudes leuchtet durch das lichte Grün hochstämmiger alter Buchen.

Heute, am sonnigen Frühlingsabend, lag die kleine, hagere Gestalt des greisen Besitzers auf der Terrasse im Liegestuhl, über den Füßen eine Reisedecke. Bartlos und scharf geschnitten war das Gesicht. Auf dem kurzen weißen Haar eine Reisemütze, deren Schirm nach vorn gezogen die klugen und lebhaft blickenden blauen Augen vor der Sonne schützte. Soeben legte Hinnerk die „Hamburger Nachrichten“ beiseite, zog die Decke höher, drückte den Schirm der Mütze ganz über die Augen und versuchte zu schlafen. Aber es wollte nicht gelingen.

Unruhig jagten sich die Gedanken des Einsamen und schweiften zurück in die Vergangenheit . . .

Der Stadtrat Hartroth war das Kind armer Eltern. Not, Entbehrung, Arbeit und nochmals Arbeit und dazu der geniale Blick des geborenen Kaufmanns hatten ihn zu dem gemacht, was er heute war.

Wenn er nachts aus dem Schlafe emporfuhr, schaltete er wohl mit zitternder Hand das Licht ein . . .

Soeben hatte er wieder im Traume das Elend des Wohnkellers geschaut, die grauen feuchten Streifen gesehen, die am Gewölbe herabliefen, hatte in den abgehärmten Zügen der Mutter gelesen, die an der Wand auf dem Strohsack sah, den jüngeren Bruder Karl an der Brust und nur darauf wartete, bis sie wieder so weit bei Kräften war, das Kontor der Firma Bolquardsen & Co. in aller Frühe zu reinigen. Sein Ohr hatte den Vater husten hören, den kein Kapitän und kein Heuerbüro mehr anmustern wollte, seitdem er sich als Steuermann bei der letzten Fahrt um Kap Horn auf der „Annemarie“ die Lunge verdorben hatte.

Nur langsam war die Sonne des Erfolges nach der wolkenverhangenen Jugend aufgegangen. Mit zweiundzwanzig Jahren war er fähig, das Elend der Familie zu meistern, damals, als er sich den Vertrauensposten bei der Firma Bolquardsen & Co. erarbeitet hatte.

Hinnerks eiserner Fleiß und seine Fähigkeiten wurden immer mehr anerkannt, er durfte die Firma im Auslande selbständig vertreten.

Und als er nach langen, arbeitsreichen Jahren an einem nebeldurchbrauten Tage nach Hamburg zurückkehrte, bot man ihm, dem unentbehrlichsten Mitarbeiter, die Teilhaberschaft an. Doch die Hand von Elsbeth Bolquardsen, der Tochter seines Chefs, war schon vergeben. Um eine schöne Hoffnung ärmer, kehrte er nach Argentinien zurück. Ihm verdankte die Firma, daß ihre wichtigsten Geschäftsverbindungen auch im Kriege nicht abrissen. Aber die Sehnsucht nach der Heimat griff immer mächtiger nach Hinnerks Herzen.

Ein bejahrter, abgearbeiteter Mann, sah er, beim Friedensschlusse zurückgekehrt, in die hoffnungslose Oede der politischen Wirrnis. Da brach er zusammen und mußte sich auf den dringenden Rat der Aerzte entschließen, den Rest seines Lebens fern vom Getriebe der Großstadt in Zurückgezogenheit zu verbringen, nur noch stiller Teilhaber der Firma.

Ein Freund vermittelte den Kauf des alten Schlosses in dem freundlichen Michelstedt.

Neun Jahre waren hier nun schon ins Land gegangen . . .

Langsam hatte die Seele des greisen Kaufmanns Ruhe gefunden und, was er nicht mehr geglaubt hätte: Die Arbeitsfreudigkeit kehrte zurück.

Schon viel hatte er bisher für das Gemeinwohl seiner neuen Heimat getan und sich ganz in das gemeinnützige Wirken hineinziehen lassen. Die Bürger des Städtchens wußten bald den hohen Wert dieses Mannes zu schätzen und übertrugen ihm vor sechs Jahren den Posten eines Stadtrates. Viel galt fortan sein wohlerwogener Rat. Insbesondere hatte er bei den mancherlei Zänkereien ausgleichend gewirkt. Sein Blick war ja weiter, sein Geist klarer und großzügiger als der seiner in kleinstädtischer Enge aufgewachsenen Mitarbeiter.

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Herzogin war anfangs August auf ihrem Einsiedlerschloß in den Seealpen gestorben. Nach ihrem letzten Wunsche wurde der Leichnam einbalsamiert und der Sarg in der Totenkammer des Friedhofs von Monaco aufgebahrt, von wo er später in die Heimatgruft der Verstorbenen übergeführt werden sollte. Als einmal der Wärter seine übliche Runde machte, stellte er zu seinem Entsetzen fest, daß Leichenschänder in der Nacht am Werke gewesen waren. Der Sarg der Marquise, der aus drei ineinanderpassenden Särgen bestand, von denen der innerste, der die sterblichen Ueberreste der Toten enthielt, aus Zink war, war durch verbrecherische Hände gewaltsam geöffnet worden. Die Leichenschänder hatten den inneren Sarg aufgemeißelt und versucht, sich der wertvollen Schmucksachen zu bemächtigen, die der Toten nach ihrem letzten Willen mit in den Sarg gegeben waren. Die äußerst starken Formoldämpfe, die dem Sarg entströmten, hatten jedoch ihr Werk vereitelt. Es war ihnen lediglich gelungen, den Leichnam bloßzulegen, dessen einer Arm Spuren von Gewalttätigkeiten zeigt. Ein wertvoller Brillantreif war jedoch abgezogen worden. Den Verbrechern war es aber nicht gelungen, die anderen über die Finger zu ziehen, da der starke Formolgeruch die Täter zwang, die Totenkammer so schnell wie möglich wieder zu verlassen. Selbst der Wärter und mehrere eingetroffene Polizeibeamte waren nicht in der Lage, ihre Untersuchung bis zum Ende durchzuführen, da die entströmenden Dämpfe der Einbalsamierung sie daran hinderten. c.

Auch Kaiser sind heute arm. So ist die finanzielle Lage des neuen Kaisers von Abessinien Haile Selassie I. eine recht schlechte. Der Kaiser verfügte nicht über die erforderlichen Geldmittel, um die Krönungsfestlichkeiten zu veranstalten, und so mußten diese von großen europäischen und amerikanischen Handelskonzernen finanziert werden. Ein Beweis für des Kaisers Armut ist die Tatsache, daß am Vorabend der Krönung der Kutscher, der den Galawagen zu lenken hatte, in den Streik trat, da er seit langer Zeit seinen Lohn nicht erhalten hatte. Der Kutscher ist ein Oesterreicher und war seinerzeit in Diensten des Kaisers Karl von Oesterreich. Im letzten Augenblick bekam er seine rückständige Löhnung, worauf er die Arbeit wieder aufnahm.

Der Erreger der Blinddarmentzündung gezüchtet?

Es ist eine noch ungelöste Frage, ob die Blinddarmentzündung durch eigene, spezifische Erreger hervorgerufen wird. Das Problem ist nicht nur von theoretischer Bedeutung, sondern auch von praktischer Wichtigkeit für die Behandlung am Krankenbett des Menschen, da mit der Züchtung des Erregers eine spezifische Heilserumbehandlung der Blinddarmentzündung möglich wäre. Ueber einschlägige erfolgversprechende Versuche berichtete vor kurzem Dr. W. Pfannenstiel im Marburger Aerztlichen Verein. Es gelang ihm, aus entzündeten Wurmfortsätzen des Menschen außer gewöhnlichen Darmbazillen und Eitererregern stäbchenförmige Bazillen zu züchten, die als Gasbrandbazillen erkannt wurden. Unter gewissen Bedingungen konnte mit diesen aus dem menschlichen entzündeten Blinddarm gewonnenen Bazillen an Kaninchen Blinddarmentzündung künstlich hervorgerufen werden. Diese Blinddarmentzündung verlief sehr schwer und führte stets zum Tod der Versuchstiere. Der Tod trat nur ein, wenn die Gasbrandbazillen mit in den Blinddarm der Kaninchen eingespritzt worden waren. Es lag nun nahe, diese Versuchstiere mit dem in Gegengift reichen Gasbrandserum zu behandeln. Die Versuche brachten einen bemerkenswerten Erfolg: Wurde den Tieren mit der Einspritzung der aus dem menschlichen, entzündeten Blinddarm gewonnenen Erreger das Gasbrandserum injiziert, so bekamen sie zwar die Blinddarmentzündung, doch führte die Krankheit nie zum Tod, da die schweren tödlichen Prozesse durch das Heilserum verhindert wurden. Die neuen Experimente machen es wahrscheinlich, daß die Gasbrandbazillen bei der Blinddarmentzündung eine größere Rolle spielen, als man bisher annahm, und eröffnen die Möglichkeit, in schweren Fällen von Blinddarmentzündung lebensbedrohende Zustände mit dem Serum zu mildern und die Gefahr einer verspäteten Operation zu mildern.

Humoristisches.

„Da lese ich eben, daß im Nachbarort eine Frau 106 Jahre alt geworden ist. Könntest du die nicht mal aufsuchen?" — „Warum." — „Weil sie vielleicht noch weiß, wie man Strümpfe stopft."

Bedenkliche Auskunft. Die achtjährige Lotte kommt aus der Schule. „Na", fragt die Mutter, „die wievielte bist du geworden?" — „Die Zweiundvierzigste!" bringt Lotte kleinlaut hervor. — „Die Zweiundvierzigste? Unter wie vielen?" — „Unter — unter — unter zweiundvierzig Schülerinnen."

Handel, Verkehr und Volkswirtschaft.

Stuttgart, 22. Nov. (Vom Obst- und Gemüsemarkt.) Auf dem Obstgroßmarkt gehen Zufuhr und Nachfrage zurück, der Höhepunkt ist überschritten. Die Hoffnungen auf einen gesteigerten Weihnachtsverkehr dürften sich auch diesmal nicht erfüllen. Allgemein wird geringe Haltbarkeit des Obstes festgestellt. Amerikaner Aepfel, Bananen, Mandarinen und Orangen werden das Feld beherrschen. Der Absatz dieser Auslandsprodukte steht in der Hand der deutschen Hausfrau. Auch der Mostobstmarkt flaut zusehends ab; die Preise wurden wesentlich zurückgesetzt und dadurch Räumung der alten Zufuhr erzielt. Neue Zufuhr nur gering. Der Gemüsemarkt zeigt keine Veränderung.

Neueste Nachrichten.

Nürnberg, 23. Novbr. Unter dem Vorsitz des früheren Reichstagsabgeordneten Weiß fand heute hier der Landesparteitag der Demokratischen Partei in Bayern statt. Die stark besuchte Tagung schloß nach eingehender Aussprache mit allen gegen fünf Stimmen den Uebertritt der bayerischen Demokraten zur Deutschen Staatspartei. Ferner wurde mit 70 gegen zehn Stimmen beschlossen, den Namen „Deutsche Staatspartei in Bayern" ohne jeglichen Zusatz anzunehmen.

Berlin, 22. Nov. Wegen des weiteren Steigens des Hochwassers wurde, wie das „Berliner Tageblatt" meldet, im Laufe des gestrigen Abends die Moselschiffahrt verboten. Auf der Saar mußte die Stiffahrt jedenfalls eingestellt werden.

Berlin, 23. Novbr. Der Privatdiskont wurde für beide Sichten um ½ auf 4½ Prozent erhöht.

Berlin, 24. Nov. Im Zusammenhang mit den Gerüchten über Unruhen in Sowjetrußland hat das Auswärtige Amt versucht, Gewißheit über die tatsächliche Lage zu bekommen. Es ist ihm, wie die „Voss. Ztg." meldet, gestern nachmittag gelungen, auf dem Wege über Helsingfors mit Moskau zu telefonieren. Man vermutet, daß Schneeverwehungen die übrigen Telephonleitungen unterbrochen haben. Im Berliner amtlichen Stellen wurde von der deutschen Botschaft in Moskau versichert, daß die politische Lage unverändert sei.

Kowno, 22. Nov. Einer amtlichen Moskauer Meldung zufolge, fand am Samstag in Moskau, Leningrad und anderen Städten die Uebergabe von 87 neuen Bomben- und Kampfflugzeugen an die Rote Armee statt, die von der Gesellschaft für Luftfreunde aus Arbeitermitteln gebaut wurden. Davon sind die Mittel zum Bau von 21 Kampfflugzeugen allein in Moskau aufgebracht worden. Kriegskommissar Woroschilow erläßt aus diesem Anlaß einen Aufruf, in dem er seinen Dank ausspricht und auf die Notwendigkeit einer weiteren Verstärkung der Roten Armee hinweist.

Warschau, 23. Nov. Wie die polnische Telegraphen-Agentur meldet, sind die Wahlen zum Senat im ganzen Land vollständig ruhig verlaufen. Die Wahlbeteiligung war, wie stets bei Senatswahlen, schwächer als bei den Wahlen zum Sejm, wozu auch der heftige Sturm und Regen, von dem ganz Polen heimgesucht wurde, beigetragen hat. Die Wahllokale wurden um 21 Uhr geschlossen.

Budapest, 23. Nov. Der orkanartige Sturm hat in Budapest ein Todesopfer gefordert. Ein Fischerkahn, in dem drei Fischer auf der Donau Fischfang trieben, kippte infolge des Sturmes um. Zwei Fischer konnten sich durch Schwimmen retten, der dritte ertrank.

Tirana, 22. Nov. Am gestrigen Freitag wurden im Bezirk Valona (Süd-Albanien) acht Dörfer von einem heftigen Erdbeben heimgesucht. Zahlreiche Häuser sind eingestürzt, viele andere wurden schwer beschädigt. Dem Erdbeben sind 30 Menschen zum Opfer gefallen. Zahlreiche Personen wurden verletzt. Die Einwohner der betroffenen Orte sind zum größten Teil obdachlos und müssen im Freien kampieren. Aerzte und Hilfsmannschaften sind sofort nach Bekanntwerden des Unglücks in das Erdbebengebiet entsandt worden.

Paris, 23. Nov. Da die bisherigen Nachforschungen nach dem vermißten italienischen Wasserflugzeug der Linie Barcelona-Marseille ohne Ergebnis verlaufen sind, hat der Marineminister das Auslaufen einer ganzen Torpedobootsdivision angeordnet, die nach dem Flugzeug suchen soll.

Paris, 22. Nov. Nach einer Havasmeldung aus Rio de Janeiro ist zur Deckung der Kosten des Bürgerkrieges die Ausgabe von Schatzobligationen bis zur Höhe von 300 Millionen Milreis genehmigt worden.

Newyork, 22. Nov. Wie Times aus Washington meldet, werden auf Wunsch der englischen, der französischen und der italienischen Regierung die Aufzeichnungen über die Unterredungen, die Oberst House, der bekannte Ratgeber und Vertraute des Präsidenten Wilson, im Jahre 1917 mit den führenden Staatsmännern der alliierten Länder hatte, aus dem vom Staatsdepartement geplanten Veröffentlichungen über den Weltkrieg weggelassen werden. Japan hatte sich für Veröffentlichung der Aufzeichnungen erklärt, falls auch die anderen Mächte keine Einwendungen erheben würden.

Denver, (Colorado) 23. Nov. In den Staaten Neumexiko, Colorado, Arizona, Californien, Nevada, Texas und Oregon wüten Schneestürme von ungeheurer Heftigkeit. Nach den bisherigen Meldungen sind 15 Personen ums Leben gekommen, 7 werden noch vermißt. In Californien wurden bei den Trümmern eines während des Schneesturmes abgestürzten Flugzeuges drei Leichen gefunden. Der im Süden mit besonderer Heftigkeit wütende Sturm hat den Verkehr lahmgelegt, Fensterscheiben eingedrückt, zahlreiche Schuppen umgerissen und tausende von Bäumen umgerissen. Vier Personen wurden getötet, zahlreiche verletzt.

Orkan über Europa.

Aus dem Bezirk.

Neuenbürg, 21. Nov. Ein Gewittersturm von unerhörter Stärke, der sich zeitweise zum rasenden Orkan steigerte, brauste in der Nacht vom Samstag zum Sonntag über die Berge und Täler des Enztals. Schon in den frühen Nachtstunden begann das Toben der Elemente. In das Prasseln des strömenden Regens mischten sich die zuckenden Blitze und die Donnerschläge des Gewitters. Beängstigend wurde es nach Mitternacht bis gegen 5 Uhr morgens, wo die Naturgewalten hemmungslos sich in den Wäldern und den hochgelegenen Ortschaften austobten. Ununterbrochen hörte man das Aechzen der vom Sturm geknickt fallenden Tannen auf den Höhen. Unabsehbarer Forstschaden wurde dadurch angerichtet. Auch die Fernsprechleitungen wurden vielfach unterbrochen, desgleichen die Starkstrom- und Lichtleitungen. In den Morgenstunden des Sonntags war die Enz ufervoll, sodaß bei weiterem Anhalten des Regens mit Ueberschwemmung hätte gerechnet werden müssen mit all den damit verbundenen Begleiterscheinungen. Glücklicherweise traf dieses Unheil nicht ein.

Birkenfeld, 23. Nov. Stürme, Regengüsse und Hochwasser kennzeichnen die letzt vergangenen Tage und Nächte. Dies gilt namentlich von der Nacht von Samstag und Sonntag, in der der Sturm furchtbar hauste. Eine Menge von Ziegeln wurde von den Dächern geworfen, Bäume entwurzelt und Telegraphenstangen umgerissen, so daß nicht unbedeutender Schaden entstanden ist. Damit verbunden war ein furchtbares Gewitter mit Blitz und Donnerschlägen und starken Regengüssen. Die Enz ist wiederholt zu einem reißenden Fluß angeschwollen und aus ihren Ufern getreten.

Calmbach, 23. Nov. Der in der letzten Nacht wütende Sturm mit seinen Regenschauern und Gewitterschlägen hat hier an Dächern, Leitungsmasten und Bäumen übel gehaust. Besonders schlimm sieht es im Kälbling, dem hiesigen Gemeindewald, aus, wo schätzungsweise zirka 400 Festmeter dem Sturm zum Opfer fielen. Die Calwerstraße ist vollständig gesperrt. Der Verkehr mußte umgeleitet werden. Die sofort eingeleiteten Aufräumungsarbeiten zur Freilegung der Straßen sind in vollem Gange. Wahrlich eine überzeugende Illustration der Vergänglichkeit alles Irdischen zum heutigen Totensonntag!

Württemberg.

Ulm, 23. Nov. Bedeutenden Schaden hat die Sturmnacht am Münster angerichtet. Dort war das erste kleine Seitentürmchen der Südseite beim Hauptturm eingerüstet. Die Ausbesserungsarbeiten waren schon einige Zeit im Gange. Der gewaltige Sturm riß nun den freistehenden Teil der Fiale samt dem Oberteil des Gerüstes in die Tiefe. Glücklicherweise geschah der Unfall in der Nacht und zudem waren in dieser Umgebung bereits die Meßstände für die Wintermesse aufgeschlagen, so daß der Münsterplatz hier überhaupt nicht begehbar war. Einige Meßstände freilich fielen den herabfallenden Steinmassen zu Opfer.

Biberach, 23. Nov. In der Nacht zum Sonntag wütete in Oberschwaben ein Sturm von ungeheurer Stärke, der große Verheerungen in Wäldern, Städten und Dörfern anrichtete. Verschiedene Waldteile im Bezirk Biberach sind arg mitgenommen worden. Alte Tannen wurden geknickt und entwurzelt. Hunderte von Bäumen lagen kreuz und quer in dem Revier umher. Holz- und Gittermasten aller Dimensionen der elektrischen Leitung wurden abgeknickt und zum Teil mit den Betonsockeln umgelegt und verursachten große Störungen in der Stromversorgung. Telephon und Telegraph waren lange Zeit ebenfalls gebrauchsunfähig. Der Zugverkehr auf der Strecke Laupheim—Biberach konnte längere Zeit nur eingleisig aufrecht erhalten werden, da zum Teil viele Maste auf dem Bahnkörper lagen.

Deutschland.

In **Baden** hat das Unwetter ebenfalls riesige Schäden angerichtet. Von überall werden Zugstörungen und Unterbrechungen im Fernsprech- und Telegraphenverkehr gemeldet. In dem Orte Schwabach, der bis in die späten Nachmittagsstunden ohne Strom war, wurde eine Halle vom Sturm hochgehoben und auf die andere Seite geschleudert.

Auch aus **Bayern** werden Sturm- und Wetterschäden gemeldet. Im Flughafen München-Oberwiesenfeld wurde das Dach der Flughalle teilweise abgedeckt. Im Sendlinger Bahnhof stürzte ein Mast der elektrischen Fahrleitung um. In Nürnberg wurden Schornsteine von den Dächern gefegt. Die Züge hatten auf dieser Strecke bis zu 1½ Stunden Verspätungen.

Der Föhn knickt die Münchener Funktürme.

München, 23. Nov. Der schwere Föhnsturm, der schon während der Nacht über München tobte, brachte heute früh die beiden Funktürme des Senders München-Stadelheim zum Einsturz. Um 6¾ Uhr knickte der rechte, eine Viertelstunde später auch der linke Turm in etwa ein Drittel Höhe zusammen. Beide Türme stürzten in Richtung Süd-West auf die freie Wiese, sodaß wie durch ein Wunder weder Gebäudeschaden entstand, noch Menschenleben zu beklagen sind. Die übrige Sendeanlage blieb vollkommen intakt. Es wird bereits daran gearbeitet, eine Behelfssendeantenne zu errichten.

Berlin, 23. Nov. Der Hochwasserstand des Rheines hatte bei Köln um 18 Uhr 7,20 Meter erreicht, dabei steigt der Fluß stündlich noch um 5 Zentimeter. Weite Wiesenflächen sind überschwemmt. Auch aus Bonn und Koblenz kommen Meldungen, daß infolge des Unwetters zahlreiche Schäden angerichtet wurden. Die Koblenzer Schiffsbrücke hatte den Betrieb eingestellt. Die Rhein-Moselfront ist weit überschwemmt; die Geschäfte und Häuser werden zum Teil von den Familien geräumt. Auch bei der Nahe rechnet man für heute mit einem Höchstwasserstand. Für die Rheinschiffahrt ist mit einer Sperrung des Betriebes für morgen zu rechnen.

Ausland.

Wien, 23. Nov. Der heutige Sonntag gestaltete sich infolge des orkanartigen Sturms, der in den Vormittagsstunden einsetzte, und mit einer Stundengeschwindigkeit von etwa 120 Kilometern mehrere Stunden hindurch wütete, in Wien und Umgebung zu einem wahren Katastrophentag. Schon in den frühen Morgenstunden war das Wetter anormal. Unter Donner und Blitz ging um 6 Uhr früh ein Gewitter mit starkem Regenguß nieder. Gegen 10 Uhr vormittags setzte dann plötzlich der Sturm ein, der in der ganzen Stadt an vielen Häusern und in den Gartenanlagen schweren Schaden verursachte. Die Feuerwehr mußte ununterbrochen bis 6 Uhr nachmittags mehr als 600 Mal ausrücken. Das Dach der Flughalle auf dem Flugplatz Aspern wurde durch den Sturm teilweise abgedeckt und die in der Halle befindlichen Flugzeuge durch herabstürzende Trümmer des Daches beschädigt. Das Dach einer Baracke wurde vollständig demoliert. 30 Familien mußten umquartiert werden. Die Zahl der durch herabgerissene Firmenschilder, Rauchfänge und Dachziegel verletzten Personen und durch den Sturm umgeworfenen Personen ist sehr groß; zwei Verletzte befinden sich in Lebensgefahr. Auch ein Todesopfer forderte der Sturm.

In der **Schweiz** legte der Sturm bei Solothurn gegen 1000 Kubikmeter Hochwald nieder. In Basel wurden als seltene Erscheinung Kugelblitze bei einem Gewitter beobachtet.

Auch die Seine und sämtliche andere Flüsse in **Frankreich** führen Hochwasser. Der gesamte Schiffsverkehr war während des Unwetters lahmgelegt. In Rouen sind verschiedene Motorboote gesunken. Von mehreren Schiffen fehlen Nachrichten, sodaß man den Verlust von Menschenleben befürchten muß.

Die Antenne des Brünner Senders vom Sturm zerstört.

Prag, 23. Nov. Der seit heute früh wütende heftige Sturm verursachte im Eisenbahnbetrieb große Störungen. In der Nähe von Beneschau entgleiste die Lokomotive eines Schnellzugs auf offener Strecke, da sie auf eiserne Maste einer Starkstromleitung, die vom Sturm umgeweht waren, auffuhr. Zahlreiche Zugverspätungen entstanden dadurch, daß die Geleise von umgestürzten Bäumen und Telegraphenstangen befreit werden mußten. Durch den Sturm wurde auch die Antenne des Brünner Rundfunksenders herabgerissen, so daß die Sendung eingestellt werden mußte.

Dr. Göbbels in Stuttgart — Die Ziele der Nationalsozialisten.

Stuttgart, 23. Nov. Vor über 10 000 Zuhörern sprach am Samstag abend in der Stadthalle, die bis auf den letzten Platz gefüllt war, der nationalsozialistische Gauführer von Berlin, **Reichstagsabgeordneter Dr. Göbbels. Die Versammlung stand** unter der Leitung von Oberleutnant zur See a. D. v. Jagow. Von der Riesenversammlung begeistert begrüßt, führt Dr. Göbbels aus, daß die deutsche Politik der Nachkriegszeit seit 1920 sich grundsätzlich gewandelt habe, in ihrem eigentlichen Wesen und in der Bezugnahme **zum deutschen Volk.** Die erste Aenderung ist die Umwandlung der Tributverpflichtung aus einer politischen zu einer wirtschaftlichen, und die zweite Aenderung ist, daß durch das Erstarken der nationalen Opposition, vor allem der Nationalsozialisten das Verhältnis des deutschen Volkes zur Politik eine andere geworden ist. Zwölf Jahre lang wurden wir in der Illusion erzogen, daß die Lasten des Krieges nicht das Volk als solches, sondern nur die Besitzenden bezahlen müßten. So wurde dann durch Inflation, durch Börsenmanöver und die neuen Tributverträge dem deutschen Volk das Vermögen aus der Tasche gestohlen. Das Schlimmste war, daß im Youngplan an Stelle der politischen jetzt wirtschaftliche Schuldtitel für die deutschen Reparationsverpflichtungen gesetzt wurden. Die Garantie für ihre Erfüllung brauchten daher nicht mehr militärische sein — daher die Rheinlandräumung —, an ihrer Stelle treten finanzpolitische. Solche wirtschaftliche Verträge werden durchgeführt mit wirtschaftlichen Mitteln und keine politische Macht ist groß genug, sie aus der Welt der Tatsachen zu streichen. Angesichts dieser katastrophalen Lage hat das deutsche Volk keine Zeit mehr, zu warten. Eine vollständige Umkehr des Kurses der deutschen Politik muß stattfinden, im System, in den Ideen, in den Personen. Die Nationalsozialisten haben die Kruste der Erstarrung gebrochen. Das Volk steht heute im Lager der Opposition und nicht mehr bei der satten Regierung. Mit anständigen Mitteln wollen die Nationalsozialisten als Vollstrecker des Volkswillens ein unanständiges System zum Sturze bringen, denn die heutige deutsche Republik ist kein Staat, sondern nur eine Plantage der Weltfinanz. Durch die Verbindung von zwei sich bisher bekämpfenden Ideen, Sozialismus und Nationalismus, erhält die nationalsozialistische Partei den Einfluß auf die Massen und die Kraft und die Befähigung, das Alte zu stürzen und neue Zustände zu schaffen. Der richtig verstandene Sozialismus bedeutet nicht Kampf gegen das Kapital, sondern Kampf gegen den Kapitalismus, d. h. den Mißbrauch von Kapital. Nationalismus ist, im letzten Volksgenossen mehr zu sehen als im König der anderen. Wenn die Katastrophe kommt, dann sind auch die Männer da, die Katastrophe zu meistern. Die Nationalsozialisten werden Vollstrecker des Volkswillens, Rächer und Wegbereiter sein. Nichtendenwollender Beifall dankte dem Redner. Die Versammlung wie der Abmarsch der vielen Hunderte der S.A.-Mannschaften verliefen ohne Störung in vollkommener Ordnung.

Auto überrennt einen Gesangverein. — 27 Verletzte.

Stuttgart, 21. Nov. Ein folgenschwerer Autounfall ereignete sich am Samstag abend zwischen 9 und 10 Uhr in Stuttgart-Ostheim. Dort hatte sich in der Schurwaldstraße unweit der Kreuzung Landhausstraße ein Gesangverein aufgestellt, um einem Mitglied ein Ständchen zu bringen. Die Sängergruppe, um die sich auch viele Zuhörer gesammelt hat-

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

ten, wurde von dem Personenkraftwagen eines Gablenberger Naturheilkundigen völlig überrannt. 27 Personen wurden verletzt, glücklicherweise nicht alle erheblich. Immerhin mußten 17 Personen ins Krankenhaus gebracht werden, unter denen sich einige Schwerverletzte befinden. Der Unglückswagen war die Landhausstraße mit erheblicher Geschwindigkeit abwärts gefahren — man spricht von 70 Km. — und war links in die Schurwaldstraße eingebogen. Der Führer wurde nach dem Unglück festgenommen und die kriminalpolizeilichen Ermittlungen setzten sofort ein. Da der Führer des Wagens einer amtsärztlichen Untersuchung unterzogen wurde, liegt die Vermutung nahe, daß er unter den Wirkungen von übermäßigem Alkoholgenuß stand.

Der Kanzler verhandelt mit den Parteiführern.

Berlin, 23. Nov. Der Reichskanzler hat am Freitag bereits unmittelbar nach der Verabschiedung des Finanzprogramms durch den Reichsrat die Verhandlungen mit den Führern der Reichstagsfraktionen aufgenommen. Er hat zunächst Herrn Perlitius vom Zentrum empfangen, am Samstag Herrn Dr. Dingeldey von der Deutschen Volkspartei, und er wird die Besprechungen am Montag fortsetzen, um sie, wenn irgend möglich, schon bis Mittwoch zu Ende zu bringen, sodaß er dann einen Ueberblick über die Möglichkeiten hat, die dem Kabinett im Reichstag überhaupt zur Verfügung stehen. Einen Ueberblick, aber mehr nicht, denn es ist unwahrscheinlich, daß die Parteiführer ohne Rückendeckung durch ihre Fraktionen irgendwelche Zusagen geben können oder wollen. Vermutlich wird also die Entscheidung erst durch den Gang der Beratungen im Reichstag selbst bestimmt. Der Kanzler hat vor dem Reichsrat erklärt, daß die Regierung fest entschlossen sei, dafür zu sorgen, daß ihr Finanzreformwerk möglichst rasch Gesetzeskraft erlange. Ueber diese Absichten wird der Kanzler auch dem Reichstag keine Zweifel lassen und dann abwarten, ob in der Zeit vom 3. Dezember bis Weihnachten eine Verabschiedung der Vorlagen durch das Parlament möglich ist. Bei dieser Besprechung mit dem Reichskanzler hat übrigens der volksparteiliche Abgeordnete Dingeldey den Wunsch ausgesprochen, daß Dr. Brüning in dem Streit mit Thüringen sich einschalte und wenn irgend möglich ohne Eingreifen in das schwebende Verfahren einen modus vivendi findet, um das Land Thüringen vor einem finanziellen Schaden zu bewahren.

Do X in La Coruna.

Berlin, 23. Novbr. Von Bord des Flugschiffes Do X hat der Dornier-Metallbau folgenden Funkspruch erhalten: Do X ist um 11.29 Uhr deutscher Zeit von Santander gestartet. Sieben Passagiere an Bord; es sind 12000 Liter Benzin mitgenommen. Wasserspiegel glatt, Wetter gut; an Bord ist alles in bester Ordnung.

Do X startete hundert Meter seitlich von der Kaimauer, die dicht von Menschen besetzt war. Große Begeisterung. Die Flugdauer nach La Coruna — als nächstes Ziel — wird auf drei Stunden geschätzt, da Gegenwinde vorhanden. Der erste Start wurde abgebrochen, weil ein Motorboot im Wege stand und Do X wieder zurückrollen mußte.

Das Flugschiff Do X ist Sonntag nachmittag 14 Uhr 20 Min. MEZ. in La Coruna vor Anker gegangen, nachdem es die rund 400 Kilometer lange Strecke Santander—La Coruna in knapp drei Stunden zurückgelegt hat. Bei herrlichem Wetter wurde das Flugschiff von einer riesigen Menge von Zuschauern begrüßt, die aus der ganzen Provinz zusammengeströmt sind. Die Begeisterung ist ganz außerordentlich. Die Hafenanlagen sind schwarz von Menschen.

Amerikanische Stimmen.

Berlin, 23. Nov. Einem Bericht der „B. Z." aus Newyork zufolge schließt man in amerikanischen Börsenkreisen aus der Curtius-Rede, daß schon der 1. Januar 1931 als der Termin für die deutsche Moratoriumserklärung zu gelten habe. Der 1. März wird als Termin für die Forderung nach Zahlungsaufschub der früheren Alliierten genannt. Es wird ferner behauptet, daß Harison, der Präsident der Newyorker Bundesreservebank, Europa bereits davon verständigt habe, daß die Hoover-Regierung diesem Termin zustimmen werde. Eine Bestätigung dieser Gerüchte ist nicht möglich. Von den Morgenblättern beschäftigen sich vorläufig nur die „Times" in einem Leitartikel mit der gestrigen Rede des Reichsaußenministers. Das Blatt weist auf die „beruhigenden Versicherungen" Dr. Curtius' hin und erklärt, der Minister habe die öffentliche Meinung in Deutschland darauf verwiesen, daß, falls die Lasten des Youngplanes unerträglich werden sollten, Deutschland nicht hilflos sei, da der Youngplan selbst das Zugeständnis enthalte, daß eine Revision eines Tages sich als notwendig erweisen könnte. Dr. Curtius habe auch erklärt, daß Deutschland den Youngplan nicht zerreißen und sich seinen ausdrücklich übernommenen Verpflichtungen nicht entziehen werde. Aehnliche Zusicherungen seien bereits von Dr. Schacht gegeben worden. Nachdem sie nun aber Dr. Curtius für die deutsche Regierung gegeben habe, sollten die ehrlichen Absichten der deutschen Republik nicht leichthin angezweifelt werden. Amtliche Washingtoner Kreise äußern sich mit größter Zurückhaltung über die Curtius-Rede, lassen jedoch durchblicken, daß die Vereinigten Staaten an der möglichen Verkündigung eines Moratoriums nicht interessiert seien, da die amerikanische Regierung weder den Youngplan unterzeichnet habe, noch eine Verknüpfung der Reparationsfrage mit der Schuldenfrage anerkenne.

Studentenkundgebungen gegen den Rektor der Königsberger Universität.

Königsberg, 23. Nov. Studenten der Universität Königsberg wollten am Freitag vor dem Universitätsgebäude eine Protestkundgebung veranstalten, da der Rektor 2 Kranzschleifen wegen der Inschrift: „Die deutsche Studentenschaft" von der Heldentafel hatte entfernen lassen. Die Kundgebung sollte sich weiter dagegen richten, daß der Rektor ein Plakat durchstrichen zurückgegeben hatte, in dem von seiten der Danziger Volkstagswahlen aufgefordert worden war, mit dem Hinweis, daß „das Deutschtum in Danzig durch Polen sehr gefährdet sei". Der Rektor hatte diese Maßnahme damit begründet, daß er darin eine Spitze gegen Polen sehe, d. h. gegen polnische und polenfreundliche Studierende. Der Platz vor der Universität war von Schutzpolizei, zum Teil zu Pferde, besetzt. Der leitende Polizeimajor erklärte, daß die Versammlung den Charakter einer Demonstration trage und er die Aufgabe habe, den Platz zu räumen. Die Studenten antworteten mit lebhaften Pfui-Rufen. Unter teilweiser Anwendung des Gummiknüppels wurde die Menge darauf zum Theaterplatz abgedrängt, wobei es zu stürmischen Auftritten kam, in deren Verlauf die Polizisten auch mit Schneebällen beworfen wurden. Auf dem Theaterplatz wurde eine Entschließung verlesen, in der das Vorgehen des Rektors als undeutsch und unwürdig eines Führers deutscher akademischer Jugend bezeichnet wird.

Angesichts der in diesem Bericht festgestellten Maßnahmen des Rektors der Königsberger Universität müssen wir allerdings erklären, daß die Aufregung unter den Studenten durchaus begreiflich ist. Wenn schon Persönlichkeiten wie ein Universitätsrektor im Kampfe für die Aufrechterhaltung des Deutschtums die Waffen strecken, dann haben die Polen allen Anlaß zu frohlocken. Ueber das merkwürdige Verhalten des Rektors wird hoffentlich im preußischen Landtag noch ein recht deutliches Wort gesprochen werden.

Schweres Zugunglück bei Nantes.

Paris, 22. Nov. Der Expreßzug Paris-Nantes ist gestern um 22.15 Uhr zwischen Ancenis und Nantes in der Nähe des Bahnhofes von Doulon entgleist. Die Lokomotive, der Tender und zwei Personenwagen erster Klasse sind in die Loire gestürzt. Man befürchtet, daß zahlreiche Reisende getötet und verletzt worden sind. Das Unglück dürfte nach den ersten nur spärlich eintreffenden Nachrichten auf eine durch das Hochwasser der Loire verursachte Senkung des Bahndammes zurückzuführen sein, der in der Nähe von Ancenis nahe an der Loire vorbeizieht. Die meisten Reisenden, die sich in den vordersten Wagen befanden, wurden durch die nächtliche Katastrophe vollkommen überrascht und scheinen in den noch unter Wasser liegenden Wagen den Tod gefunden zu haben. Lokomotivführer und Zugführer dürften sich gleichfalls unter den Opfern befinden. Die Rettungsarbeiten gestalten sich infolge des sündflutartigen Regens äußerst schwierig. Ein Weichensteller, der die Senkung des Bahndammes bemerkt hatte und sich noch dem Zug entgegenstellen wollte, um das Unglück im letzten Augenblick zu verhüten, wurde von der Lokomotive erfaßt und zermalmt. Um 2.30 Uhr früh waren erst 10 Verletzte, darunter der Heizer des Zuges, der sich durch einen kühnen Sprung von der Lokomotive im letzten Augenblick retten konnte, ins Krankenhaus nach Nantes gebracht. Die Bahnlinie führt auf der Strecke, wo sich das Unglück zugetragen hat, an der Loire entlang, die dort sehr breit ist und ganz flache Ufer hat. Schon bei gutem Wetter hat man den Eindruck, als ob die Ufer überschwemmt wären. Die Expreßzüge erreichen auf dieser Strecke eine sehr große Geschwindigkeit; die nahezu 500 Kilometer betragende Strecke Paris—Nantes wird in rund fünf Stunden zurückgelegt. Die Zahl der bei dem Zugunglück ums Leben gekommenen Personen läßt sich noch nicht mit Sicherheit feststellen. Doch scheinen sich die ersten Befürchtungen, daß viele Todesopfer zu beklagen seien, nicht zu bestätigen. Der Präfekt des Departements Loire-Inferieure, der sich an die Unfallstelle begeben hatte, erklärte bei seiner Rückkehr, der Unfall sei nicht so schwer, wie man anfänglich angenommen habe. Nur der Lokomotivführer sei ums Leben gekommen. Was die Verletzten betreffe so, gebe ihr Befinden zu keinerlei Befürchtungen Anlaß.

Sportecke.

Fußball. Bezirksliga: Gruppe Württemberg: Stuttgarter Kickers — Union Böckingen 4:0, V. f. B. Stuttgart — V. f. R. Heilbronn 2:3, F.C. Birkenfeld — Germania Brötzingen 1:1.

Gruppe Baden: Sp.Vgg. Schramberg — Karlsruher F.V. 1:5. Durch diesen Sieg ist der Karlsruher F.V. badischer Gruppenmeister geworden, während in der Gruppe Württemberg die Verhältnisse nach den gestrigen Ergebnissen noch vollständig ungeklärt sind; der F.C. Pforzheim hat wieder die besten Aussichten, Meister zu werden.

Gruppe Nordbayern: Sp.Vgg. Fürth — Würzburger Kickers 2:1, V. f. R. Fürth — Bayern Hof 0:0, A.S.V. Nürnberg — F.V. Würzburg 2:2. In dieser Gruppe ist nun die Sp.Vgg. Fürth Meister geworden.

Gruppe Südbayern: Schwaben Augsburg — Bayern München 3:3, T. Sp.V. München — Teutonia München 2:2, 1860 München — Wacker München 6:1, Ingolstadt — Jahn Regensburg 1:2. Bayern München heißt der neue Meister dieser Gruppe.

A-Klasse: F.C. Calmbach — Sp.V. Wilferdingen 2:2, F.V. Wildbad — F.C. Kieselbronn 3:2, F.V. Neuenbürg — F.C. Pforzheim 1:3.

1. F.C. Birkenfeld — F.C. Germania Brötzingen. Wiederum war die Austragung des Spieles in Frage gestellt. Das Wetter besserte sich jedoch um die Mittagsstunden überraschend, so daß nahezu 2000 Zuschauer dem spannenden Lokalspiel anwohnten und dabei einen grandiosen Endkampf miterleben durften. Mit einem Unentschieden trennten sich die alten hartnäckigen Rivalen; das Endresultat dürfte dem Spielverlauf vollauf entsprechen. In der ersten Halbzeit dominierte Birkenfeld; in der zweiten, besonders nach dem in der 34. Minute erfolgten Ausgleich, die Gäste. Erfreulich war vor allem, daß das Spiel einen sehr spannenden und recht schönen Verlauf nahm, sämtliche Spieler befleißigten sich sichtlich einer fairen Spielweise, die zeitweise ein recht beachtliches Niveau einnahm. Lediglich der amtierende Schiedsrichter konnte nach einer anfänglich guten Leistung nicht befriedigen, gut war nur, daß er beide Parteien in gleicher Weise benachteiligte. Die Gäste hatten zwei flinke Flügel zur Stelle, die, mit vielen Vorlagen bedient, außerordentlich gefährlich wurden. Zum erstenmal spielte wieder der Internationale Burkhardt, der heute als gewandter Sturmführer nach einem raschen Durchbruch das für den Torwart allerdings haltbare Gegentor schoß und damit 11 Minuten vor Spielschluß das Resultat auf Unentschieden stellte. Die Läuferreihe wie die ganze Hintermannschaft schlugen sich tapfer, wenn auch Heidlauf infolge Sperre sich die Mitwirkung versagen mußte. Der Gästetorwart stand seinen Gegenüber in Sicherheit nach; Herz hatte einen besonders guten Tag und meisterte einige Torschüsse in wirklich hervorragender Weise. Fix und Regelmann bildeten auch heute ein starkes Bollwerk und der langjährige Kämpe Bollmer bot eine ausgezeichnete Leistung. Schmidt I führte in der ersten halben Stunde den Sturm, nahm aber darauf, was sich vorteilhaft auswirkte, seine alte Stellung ein, da Kull auf dem Mittelläuferposten nicht voll befriedigte. Zum erstenmal spielte der seither verletzte Linksaußen Haderer, seine rasche Entschlossenheit und sein scharf plazierter Schuß führten kurz vor Halbzeit zum ersten Treffer. Für den im Spiel gegen Kickers verletzten Koch I spielte heute Dingler II als Ersatz, er bot eine schwache Leistung und erfüllte nicht die Hoffnungen, die man auf ihn setzte. Während der zweiten Halbzeit unterbrach der Schiedsrichter das Spiel zur Gedenkpause, gebannt standen Spieler und Zuschauer und gedachten der im Kriege gefallenen Kameraden.

In einem sehr abwechslungsreichen Spiel der Reservemannschaften unterlagen die Gäste mit 4:0.

Der neue Lehrer. „Wie heißt denn der neue Lehrer?" — „Kollege." — „Weißt du das genau?" — „Ja, unser Klassenlehrer rief ihm heute morgen zu: Guten Morgen, Herr Kollege!"

Mit oder ohne... Junge Dame (in der Musikalienhandlung): Ich bitte um das Lied „Mutterseelenallein". — „Wünschen Sie es mit oder ohne Begleitung? — Ich danke — ohne! Meine Begleitung steht schon draußen vor dem Laden.

Eine gute Strickmaschine

DIAMANT

bietet Frauen u. Töchtern guten Nebenverdienst. Die „Diamant" strickt alles: schöne Pullover, Westen, Strümpfe, Röcke usw. in modernen Farben und Mustern. Anlernen kostenlos. Kleine Anzahlung. Bequeme Zahlungsweise. Verlangen Sie Prospekt von

Eugen Müller, Nähmaschinen, Wilferdingen.

Württ. Amtsgericht Neuenbürg.

Das Konkursverfahren

über das Vermögen des **Albert Weimar**, Sattlermeisters von **Höfen**, ist nach Abhaltung des Schlußtermins durch Beschluß vom 21. November 1930 **aufgehoben** worden.

Zwangs-Versteigerung.

Am **Dienstag den 25. November 1930**, vormittags 10 Uhr, versteigere ich in **Schömberg** öffentlich gegen Barzahlung:

Eine komplette Schlafzimmer-Einrichtung, bestehend in 1 Spiegelschrank (eichen), 1 Waschtisch mit Marmorplatte und Spiegelaufsatz, 2 vollständigen Betten mit Bettstellen, Federbett und Kopfpolster, 2 Nachttischen mit Marmorplatten.

Ein komplettes Schlafzimmer in weiß, bestehend in 1 Spiegelschrank, 2 vollständigen Betten mit Bettstellen, Matratzen, Federbett und Kopfpolster, 1 Waschtisch mit Marmorplatte, 2 Nachttischen mit Marmorplatten.

Eine weitere Schlafzimmer-Einrichtung, bestehend in 1 vollständigen Bett, Bettstelle aus Holz, Federbett, Matratze und Kopfpolster, 1 Waschtisch mit Marmorplatte und Spiegelaufsatz, 1 Kleiderschrank (weiß), 1 Nachttisch.

Zusammenkunft am Rathaus.

Nachmittags 3 Uhr in **Birkenfeld:**

1 Mutterschwein.

Hildenbrand, Gerichtsvollzieher.

Oberamtsstadt Neuenbürg.

Sitzung d. Gemeinderats

am Dienstag den 25. Nov.,
nachm. 6½ Uhr.

Tagesordnung:

1. Einführung des Gemeinderats Ferenbach.
2. Fürsorge-Angelegenheiten — nichtöffentlich —.
3. Wahl eines Stellvertreters für den Stadtvorstand.
4. Bausachen.
5. Sonstiges.

Stadtschultheiß Knodel.

Oeffentl. Vortrag

Dienstag den 25. Nov.,
abends 8 Uhr,
im Nebenzimmer **Hotel „Schwarzwaldrand"** in **Birkenfeld** über:

„Das 1000jährige Reich!"

Eintritt frei!
Jedermann freundlichst eingeladen.

Der Wille

zur Behauptung in der Existenz macht auch den kleinen Ladeninhaber zum überzeugten Anhänger der Anzeigenreklame